

Pastoralkonzept für die Pfarrei

„St. Bernhard von Clairvaux“

FÜR DIE ZEIT VON 2020 - 2023

Inhalt

I. Präambel

- A) Grundlage
- B) Prägung der Pfarrei
- C) Die Pfarrei im Sozialen Raum

II. Grundlegende Ziele

III. Der gemeinsame Weg in der Pfarrei „St. Bernhard von Clairvaux“

- A) Liturgie
- B) Caritas
- C) Kinder, Jugend und Familien
- D) Präventionsarbeit/ Schutzkonzept
- E) Senioren
- F) Kommunikation / Vernetzung
- G) Tourismuspastoral
- H) Ökumene
- I) Kirchenvorstand
- J) Pfarreirat und Gemeinderäte
- K) Zusammenarbeit der drei Pfarreien in Vorpommern

I. Präambel

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.“ (Jes 9,1) Mit dieser Zusage und Verheißung des Propheten Jesaja sind wir hier in der Pfarrei „St. Bernhard von Clairvaux“ Kirche vor Ort. Papst Franziskus hat in seiner ersten Weihnachtspredigt im Jahre 2013 gesagt: Das Volk, „das unterwegs ist, sieht ein helles Licht. Ein Licht, das uns zum Nachdenken bringt über dieses Geheimnis - über das Geheimnis des Gehens und des Sehens“.

Unterwegssein bedeutet für uns auch immer wieder aufzubrechen und nach dem Licht zu suchen, wo Gott in unserer Zeit und in unserem Leben hier vor Ort aufleuchtet, durch uns oder auch durch andere.

Getragen von der Erfahrung, dass wir durch die Taufe berufen sind hier vor Ort Kirche zu sein, wollen wir den Weg, den Gottes Geist uns führt, mit Zuversicht und Hoffnung weitergehen. Dafür ist uns die eigene Geschichte an den unterschiedlichen Orten unserer zukünftigen Pfarrei eine wichtige Grundlage.

Als gemeinsame geschichtliche Grundlage dürfen wir sagen, dass die Zisterzienser in allen drei Gemeinden ihre Spuren hinterlassen haben. Auch wenn es seit der Reformation keine Zisterzienserklöster mehr in unserer Region gibt, ist doch ihr Geist noch an vielen Orten spürbar.

Der Hl. Bernhard hat Neues gewagt, innerhalb der Kirche und des Ordens. Sein großes Anliegen war, dass jeder, auf Grund seiner persönlichen Gotteserfahrung und -begegnung, zu einem ganz persönlichen Glaubensbekenntnis kommt und von sich sagen kann: „Ich glaube!“. So wollen wir dieses gemeinsame Patronat in der Pfarrei, in den Gemeinden, an allen Orten kirchlichen Lebens und darüber hinaus für alle Menschen hier vor Ort erfahrbar und erlebbar machen.

Bereits bei der Konsekration des neuen Altares in der Demminer Kirche „Maria Rosenkranzkönigin“ am 7. Oktober 2000 ist eine Reliquie des Hl. Abtes Bernhard in den Fußboden unter dem Altar eingelassen worden. Die neue Pfarrei verpflichtet sich in den nächsten drei Jahren dafür zu sorgen, dass es in der Pfarrkirche einen Ort der Verehrung des Hl. Bernhard geben wird. Darüber hinaus soll es an allen Gottesdienstorten und Orten kirchlichen Lebens ein gemeinsames Zeichen für das Pfarreipatronat geben, an dem erkennbar wird, zu welcher Pfarrei wir gehören. Dies alles wird schon angedacht und in Zusammenarbeit mit dem Künstlerseelsorger des Erzbistums Berlin vorbereitet.

Nach Gründung der Pfarrei soll in den Hochgebeten der Gottesdienste der Hl. Bernhard immer genannt und als Fürsprecher für die Pfarrei angerufen werden.

A) Grundlage

Im Leben unserer christlichen Gemeinschaft nimmt die Feier der Eucharistie, in der Gott uns als Volk Gottes zusammenführt und stärkt, eine zentrale Rolle ein um hier vor Ort Kirche zu sein. Aus diesem Zentrum heraus werden die Caritas und die Verkündigung gestärkt und damit auch nach außen hin wirksam. So sind Liturgie, caritatives Handeln und Verkündigung für uns der Gradmesser unseres Kirche-Seins. Alle drei Vollzüge werden in der gesamten Pfarrei gelebt und erlebt. Nicht an allen Orten in gleicher Weise, jedoch in der Gesamtheit wird deutlich, dass wir hier, eingebunden in das Erzbistum Berlin und in die Weltkirche, die Kirche Gottes sind.

B) Prägung der Pfarrei

Die Pfarrei ist geprägt durch:

- die große Fläche von ca. 3.200 km² und einer Nord-Südausdehnung von ca. 170 km. Damit ist sie flächenmäßig die größte Pfarrei Deutschlands;
- 6.450 Katholiken und damit rein rechnerisch ca. 2 Katholiken je km²;
- einen Katholikenanteil von 3 % bei 200.000 Einwohnern;
- die drei Gemeinden „Hl. Dreifaltigkeit“ in Stralsund, „St. Bonifatius“ in Bergen und „Maria Rosenkranzkönigin“ in Demmin, mit all den Orten kirchlichen Lebens;
- Vertriebene und Flüchtlinge, die in Folge des 2. Weltkrieges in die Region kamen;
- die Zeit der DDR mit ihren Repressionen, welche den Rückzug in den innerkirchlichen Raum bedingte, wodurch es kaum möglich war, Kirche in der Öffentlichkeit zu sein;
- die Zeit nach der Wiedervereinigung, in der Vieles neu und möglich, sowie auch das kirchliche Leben vor Ort stark verändert wurde: unter anderem wurde Religionsunterricht in unserem Bundesland ordentliches Lehrfach, viele Gemeindemitglieder konnten sich in der politischen Arbeit und der Wirtschaft einbringen, und Vieles von unserem kirchlichen Leben wird seit der Wiedervereinigung öffentlich wahrgenommen;
- eine hohe Abwanderung in den letzten Jahrzehnten, da es für viele Menschen nicht genügend Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätze gab und gibt;
- die Professionalisierung der kirchlichen Verbandsarbeit (Caritasverband, Malteser und BDKJ).

C) Die Pfarrei im Sozialen Raum

Kennzeichen dieser Region als ländlicher Raum sind:

- eine schwache/ausbaufähige Infrastruktur,
- demographischer Wandel, der Altersdurchschnitt liegt wegen der Abwanderung junger Menschen bei ca. 46,4 Jahre,

- überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit
- ein hoher Anteil von Empfängern von Sozialleistungen,
- hohe Kinderarmut.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist in den drei Gemeinden sehr unterschiedlich. Durch ihre geographische Lage können die Inseln Rügen, Hiddensee und der Darß den Tourismus ausbauen und den Menschen vor Ort Zukunftsperspektiven schaffen.

Die Stadt Stralsund mit ihrer historischen Bausubstanz ist UNESCO-Weltkulturerbe. Sie ist ebenfalls ein Tourismusmagnet und bietet darüber hinaus mit der Hochschule, der Marinetechnikschule und den anderen Arbeitgebern wie der BfA und der Werft attraktive Arbeitsmöglichkeiten.

In den küstenfernen ländlichen Räumen spielen die Mittelzentren Bergen, Demmin, Altentreptow und Grimmen, sowie kleinere Städte eine wichtige Rolle in der Grundversorgung der Bevölkerung.

Die Schwierigkeiten in der Region, zu denen auch der Rückzug staatlicher Institutionen aus der Fläche gehört, haben Auswirkungen, die u.a. bei der Landtagswahl 2016 und der Bundestagswahl 2017 sichtbar wurden.

So stehen wir als Kirche in der Diaspora mit ca. 3 % Bevölkerungsanteil, die in der Fläche präsent bleiben möchte, vor großen Herausforderungen. Dieser Aufgabe haben wir uns nach unseren Möglichkeiten schon immer gestellt und werden wir uns auch in Zukunft stellen, weil wir aus der Zusage Gottes leben: „Ich bin bei euch alle Tage.“ (Mt 28,20).

II. Grundlegende Ziele

Auf Anregung der Stabstelle des Erzbistums Berlin hat der Pastoralausschuss grundlegende Ziele für die künftige Arbeit in der Pfarrei erarbeitet, deren konkrete Umsetzung in Abschnitt III beschrieben wird.

A) Unser Handeln ist bestimmt von unserem Glauben an den dreifaltigen liebenden Gott, der sich allen Menschen zuwendet und uns hier vor Ort dazu berufen hat, seine Liebe in die Welt zu tragen, allen Menschen zu verkünden und weiterzugeben.

B) Als identitätsstiftendes Element der Pfarrei wollen wir besonders auf die Fürsprache des Hl. Bernhard von Clairvaux vertrauen, uns gemeinsam mit seinem Leben auseinandersetzen und so ein Zusammenwachsen der Pfarrei fördern, aber auch missionarisch nach außen wirken.

C) Es ist unsere stete Aufgabe Kinder, Jugendliche und Familien in den Blick zu nehmen. Wir müssen Vorhandenes stärken und nach neuen Möglichkeiten suchen, den Glauben an Gott zu wecken.

D) Seniorenpastoral ist besonderer Schwerpunkt. Dabei soll den unterschiedlichen Bedürfnissen des sog. dritten und vierten Lebensalters Rechnung getragen werden. Wir fassen Seniorenpastoral damit weiter als bisher.

E) Das Ehrenamt ist in allen Bereichen, generations- und gemeindeübergreifend, zu fördern, zu vernetzen, zu stärken und zu begleiten. Ein wertschätzender Umgang mit den Ehrenamtlichen ist ein Grundprinzip dieser Arbeit.

III. Der gemeinsame Weg in der Pfarrei „St. Bernhard von Clairvaux“

Die Pfarrei steht unter dem Patronat des Hl. Bernhard von Clairvaux. Die Pfarrkirche ist die Kirche „Hl. Dreifaltigkeit“ in Stralsund, Sitz des leitenden Pfarrers und des Zentralbüros in Stralsund. Die Pfarrei umfasst die ehemaligen Pfarreien „Hl. Dreifaltigkeit“ in Stralsund, „St. Bonifatius“ in Bergen auf Rügen und „Maria Rosenkranzkönigin“ in Demmin. Diese werden in Zukunft Gemeinden genannt. Innerhalb dieser Gemeinden gibt es Orte kirchlichen Lebens, die von den Gemeinden vor Ort weiterhin in den Blick genommen werden.

A) Liturgie

Die Liturgie ist Gabe Gottes an die Menschen und zugleich Dienst der Menschen vor Gott. Sie schenkt durch den Heiligen Geist in Jesus Christus Gemeinschaft mit Gott und baut die christliche Gemeinde auf. Die Liturgie lebt aus dem Wort Gottes und den Sakramenten. Sie bringt die Vielfalt menschlicher Erfahrungen in Gebeten, Liedern und Symbolen zum Ausdruck. Im Laufe der Geschichte hat sich die Liturgie entfaltet und wird in vielen verschiedenen Gottesdiensten gefeiert. Damit die Liturgie der Ehre Gottes und dem Heil der Menschen dient, muss das Verständnis der Menschen von heute für Sprache und Symbolik gefördert werden.

Unsere Gemeinden strahlen ein lebendiges, aktives, generationsübergreifendes und integratives Leben aus. Dies zeigt sich sowohl in der Gestaltung und Feier von Gottesdiensten als auch in den Festen des Kirchenjahres. Durch gezielte besondere Andachten und Aktionen erreichen wir auch Menschen, die nicht kirchlich sozialisiert sind. Ehrenamtliches Engagement kommt hier in allen Bereichen zum Tragen: beim Mittragen in den Gottesdiensten, beim Vorbereiten und Halten von Andachten, sowie bei der musikalischen Gestaltung.

In den Urlauberregionen freuen wir uns während der Saison immer wieder über den regen Gottesdienstbesuch von Touristen.

In den kleineren Gottesdienstorten nehmen sich die Gemeindemitglieder gegenseitig deutlicher wahr, achten aufeinander und unterstützen und helfen einander. Auch neue Gemeindemitglieder werden eher wahr- und angenommen.

Für uns Katholiken, die wir in, mit und durch Gemeinde-Erleben erzogen und aufgewachsen sind, ist liturgisches Handeln selbstverständlich und für unser Glaubensleben tragend.

Gleichwohl ist es eine fundamentale Gegebenheit, dass seit der Reformationszeit und noch verschärft durch die Zeiten der NS- und DDR-Diktatur für diese Gegend Deutschlands und des Erzbistums Berlin 70 % der hiesigen Wohnbevölkerung keinerlei christlichen Hintergrund mehr hat. Für Außenstehende sind unsere katholischen Liturgien in Sprache, Liedern und Ritualen (Symbolik) oftmals eine Herausforderung, da sie mit dem Leben der Menschen kaum etwas zu tun haben und häufig nur wenig verstanden werden. Dies gilt insbesondere für die katholische Bestattungsfeier, aber auch für andere gottesdienstliche Feiern. Mit Wortgottesfeiern erreichen wir Menschen, die nicht einer christlichen Kirche angehören. Beispielsweise werden die monatlichen Mitarbeiterandachten in der Kapelle Hl. Dreifaltigkeit in Stralsund abwechselnd von Mitarbeitern der Caritas und der Pfarrei als Wortgottesfeiern vorbereitet und gehalten. Rorate- und Fastenfrühgottesdienste werden ebenfalls von Ehrenamtlichen vorbereitet und als Andacht oder Wortgottesfeier angeboten. Wortgottesfeiern werden somit nicht aus der (Personal-)Not geboren, sondern sind angemessene Liturgieform.

Um Liturgie „nach außen“ zu tragen und öffentlich zu machen, gestalten wir die Kreuzwegandachten durch die Straßen von Stralsund, Fronleichnamsprozessionen, die Marienwallfahrt nach Bergen, den Kirchentag Vorpommern und den Ökumenischen Kirchentag Vorpommern als öffentliche Feste. Ebenso ist über die Teilnahme an Aktionen wie „Stralsund ist göttlich“ unsere Kirche für Besucher öffentlich zugänglich. Der Dienst der Kirchenwache durch Ehrenamtliche ermöglicht das Offenhalten unserer Kirche während der Sommersaison. Besondere Gottesdienste machen wir über die Medien öffentlich und laden so zur Mitfeier ein.

Die Sternsingeraktion bringt seit vielen Jahren den Segen nicht nur in die Häuser unserer Gemeindemitglieder, sondern auch in so manche eher ferner stehende Nachbarschaft, dazu in die Rathäuser, Ämter und Behörden.

Einmal im Jahr wird der Empfang des Sakramentes der Krankensalbung in Werktagsgottesdiensten an drei Standorten angeboten. Auf diese Weise tragen wir dazu bei, dass das Sakrament nicht nur als Sterbesakrament wahrgenommen wird.

Es finden regelmäßige Gottesdienste in kommunalen Pflege- und Heimeinrichtungen statt. Im städtischen stationären Hospiz sind wir durch Aussegnungen präsent. Dazu kommen offene Angebote von Andachten mit dem Schwerpunkt Trauerbewältigung in unseren Kirchen und Räumlichkeiten.

Außen- und/oder Fernstehende versuchen wir mit weiteren Formen von Gottesdiensten anzusprechen, wie z.B. den Ufergottesdiensten oder den ökumenischen Himmelfahrtsgottesdiensten.

Bei den eben genannten liturgischen Gottesdienstformen machen wir die gute Erfahrung, dass wir diesen unseren Weg mutig weitergehen wollen.

Es ist unser Anliegen, soweit und solange wie möglich, liturgisches Leben auch in den kleineren Gemeinden bzw. Orten kirchlichen Lebens zu erhalten und zu fördern.

Um die aufgezeigten Möglichkeiten entfalten zu können, sehen wir einen Nachholbedarf bei Fortbildungen zur Stärkung ehrenamtlicher Mitarbeiter in der pastoralen Arbeit (Gottesdienstbeauftragte, in der Sakramentenvorbereitung, Lektoren, Mitglieder des Liturgie-Kreises, Küsterdienst...).

Die Fortbildungen sollen die Ehrenamtlichen dazu befähigen, sich charismenorientiert in die Vorbereitung von kreativen Liturgieformen, Andachten und Wortgottesdiensten einzubringen. Sie sollten vor Ort erfolgen und neben dem inhaltlichen Aspekt auch dazu führen, dass die Ehrenamtlichen sich wertgeschätzt fühlen. Als Zeichen dafür, dass ihnen diese Arbeit wirklich zugetraut wird, ist eine „offizielle“ Einführung bzw. Beauftragung durch den Pfarrer im Rahmen einer Sonntagsmesse wünschenswert.

Eine konkrete Projekt-Idee nimmt zurzeit Gestalt als „Lazarus-Dienste“ an.

Hier möchten wir einen gemeindeübergreifenden Dienst entwickeln, der sich um die Vorsorge, Beratung und Begleitung in Fragen der Bestattung kümmert.

Die Begleitung Schwerstkranker und Sterbender wird bereits durch die ambulanten Hospizdienste übernommen, kann aber ausgebaut werden. Auch eine Begleitung der Trauernden wird zum Angebot unseres Dienstes gehören. Damit möchten wir das Thema Sterben und Tod enttabuisieren und Menschen sensibilisieren, diese Dienste mitzutun. Dazu werden wir als Gemeinde mit den Kooperationspartnern Caritas-Hospizdienst, Caritas-

Altenhilfe und Bestattungsdienstleistern zusammenarbeiten. Als Grundlage unseres Handelns werden wir gemeinsam mit dem EBO ein Konzept entwickeln und ein Ausbildungsprogramm erarbeiten. Ehrenamtliche sollen befähigt werden, auf Wunsch Bestattungsfeiern durchzuführen und für die Angehörigen als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

Aufgabe für unsere Pfarrei wird es sein, die Entwicklung des liturgischen Lebens in den Gemeinden in einem Zeitraum von drei Jahren wahrzunehmen, zu begleiten und anschließend zu bewerten, um dann weiter entscheiden zu können.

B) Caritas

Das caritative Engagement in unserer Pfarrei ist vielfältig und geprägt durch die Einrichtungen und Angebote der Caritas, Lage, Größe und Struktur der Gemeinden sowie die ehrenamtliche Arbeit einzelner Gemeindemitglieder.

In der Gemeinde auf Rügen werden die Kranken- und Hauskommunion sowie ein Fahrdienst zum Gottesdienst und zu Gemeindeveranstaltungen durch Gemeindemitglieder organisiert. In Bergen ist das Caritas-Regionalzentrum mit einer Schuldnerberatung und dem Betreuungsverein „Für den Anderen“ aktiv. Außerdem engagieren sich Gemeindemitglieder im ambulanten Hospizdienst in Bergen.

In der Gemeinde Stralsund betätigen sich Gemeindemitglieder ehrenamtlich im Caritashelferkreis, im Geburtstagsbesuchsdienst, in der Flüchtlingsbetreuung und im Afrikakreis.

Einrichtungen wie das Caritas Seniorenzentrum St. Josef bieten Pflege im vollstationären und im ambulanten Bereich, Servicewohnen sowie Tagespflege an. Möglichkeiten zur Tätigkeit in der sozialen Betreuung und im Besuchsdienst für Bewohner werden von Gemeindemitgliedern auch ehrenamtlich wahrgenommen.

Eine weitere Einrichtung ist das Caritas Regionalzentrum Stralsund. In Diensten, wie dem Betreuungsverein „Für den Anderen“, arbeiten hauptamtliche Vereinsbetreuer und betreuen Betroffene unabhängig von Religion und Weltanschauung.

Der ambulante Hospizdienst Stralsund bietet seinen Dienst für Stralsund und Vorpommern-Rügen an. Im Hospizdienst arbeiten insgesamt 50 Ehrenamtliche, ca. 15 Ehrenamtliche sind Mitglieder unserer katholischen Kirchengemeinde.

Einmal im Monat gibt es das Angebot eines Trauercafés.

Das Caritas Begegnungskaffee „Caritasse“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kirchengemeinde und der Caritas und wird von beiden Institutionen genutzt.

Ein weiteres Angebot ist der Stromsparcheck. Hier können sich Personen, die ALG II oder Sozialleistungen beziehen, beraten lassen und einen Zuschuss für Elektrogeräte u.ä. erhalten.

Malteser Hilfsdienst und Malteser Werke sind in Stralsund in der Flüchtlingsbetreuung, im Mobilen Sozialen Dienst und in der Pflege- und Ersthelferausbildung hauptamtlich, sowie im Hundebesuchsdienst und Flüchtlingsbetreuung ehrenamtlich aktiv.

In Barth engagiert sich der Nachbarschaftstreff als ehrenamtliche Initiative mit vielfältigen Aktionen und Angeboten für bedürftige und geflüchtete Menschen.

In der Gemeinde Demmin werden Caritaskreis, Geburtstags- und Besuchsdienst, Fahrdienst zu Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen organisiert. Ehrenamtliche engagieren sich in der Hospizgruppe Demmin e.V. „Leben bis zuletzt“ und im Trauercafé.

Der Caritas-Verband für das Erzbistum Hamburg e.V. betreibt in Demmin einen CariSatt-Laden mit Beratungs- und Begegnungsstätte.

Viele aktive Gemeindemitglieder übernehmen ehrenamtliche Aufgaben, meist auch in mehreren Gremien. Neue Mitstreiter zu finden ist schwierig.

Die Voraussetzungen an den einzelnen Gemeindestandorten sind sehr unterschiedlich.

Ehrenamtliche Arbeit kann dort gut gelingen, wo es feste Strukturen gibt und Dienste koordiniert und gebündelt werden. Fehlen diese Strukturen, ist es schwierig, ehrenamtliche Arbeit zu begleiten und neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Wichtig ist, die Koordination der Ehrenamtlichen durch die Hauptamtlichen zu verbessern, was derzeit in deren Aufgabenprofilen nicht vorgesehen ist. Durch Koordination wird Begleitung von Aktivitäten an den einzelnen Standorten und Vernetzung möglich. Ziel ist, mit dem vorhandenen Potenzial Strukturen aufzubauen, die es ermöglichen, Bestehendes zu erhalten und auszubauen sowie Neues zu schaffen. Gerade kleinere Orte, ohne direkte örtliche Anbindung an hauptamtliche Strukturen, brauchen unsere besondere Beachtung und müssen besser betreut und eingebunden werden. Eine dezentrale Verteilung von Aufgaben und Verantwortung kann dann das Zusammenwachsen in der Pfarrei und das Wirken in den sozialen Raum fördern.

C) Kinder, Jugend und Familien

In der Pfarrei ist es für uns von zentraler Bedeutung, Kinder, Jugendliche und junge Familien in den Blick zu nehmen. Gerade hier erreichen wir Menschen, deren Glauben sich noch entwickelt. Die Familien sind Orte, in denen Glaube gelebt und weiter gegeben wird.

Wie man aus der gesamten statistischen Struktur der Pfarrei sehen kann, machen Kinder, Jugendliche und junge Familien einen prozentual kleinen Teil der großen Pfarrei aus. Daher ist es eine große Herausforderung, mit diesen Gruppen pastoral in die Zukunft zu gehen.

Für die Beschreibung der Situation nennen wir an dieser Stelle als Beispiel nur die Erfahrungen in der Sakramentenpastoral, besonders bei der Erstkommunionvorbereitung, welche auch auf die anderen Gruppen oder Altersgruppen übertragen werden können.

Eingeladen werden in unserer Pfarrei Kinder ab der dritten Klasse. Seit Jahren machen wir die Erfahrung, dass bei der Erstkommunionvorbereitung an den unterschiedlichen Orten jedes Jahr eine solche Vorbereitung stattfinden kann – vorausgesetzt die Gruppe besteht aus mindestens 3-4 Kindern. Ist das nicht der Fall, findet die Erstkommunionvorbereitung alle zwei bis drei Jahre statt. Die Vorbereitung auf das Sakrament der Beichte ist eine gemeinsame Aktion aller Gemeinden der Pfarrei.

Auf zwei bis drei Treffen wird mit den Eltern über die Bedeutung und das Organisatorische der Erstkommunion gesprochen. Zudem werden alle Familien aus den drei Pfarreien in Vorpommern zu einem gemeinsamen Erstkommunion-Familientag nach Zinnowitz eingeladen. Durch das Kennenlernen wird den Erstkommunikanten die Teilnahme an der Februar-RKW aller Pfarreien Vorpommerns in Zinnowitz erleichtert.

Weitere RKW's, zu denen die Erstkommunikanten eingeladen sind, finden im Sommer in Demmin (eine Woche ohne Übernachtung) und im Oktober an wechselnden Orten (eine Woche für alle Kinder und Jugendlichen der Pfarrei) statt.

Das Fest der Erstkommunion wird vor Ort mit den Ortsgemeinden gefeiert.

Durch diesen Einblick wird deutlich, dass wir uns bisher bei der Kinder- und Jugendarbeit hauptsächlich auf die Sakramentenpastoral konzentriert haben.

Es gibt auch in allen drei Gemeinden die Sternsingeraktion, gelegentliche Familiengottesdienste und an einigen Orten kleine Gruppen von Jugendlichen, die durch die Arbeit im BDKJ mitgetragen werden.

Es wird dringende Aufgabe der Pfarrei sein, gerade Kinder, Jugendliche und junge Familien in den gesamten Blick zu nehmen, vorhandenes zu stärken und nach neuen Möglichkeiten zu suchen, um für sie und mit ihnen agieren zu können.

In der künftigen Pfarrei wird es weiterhin die individuelle Taufvorbereitung und Ehevorbereitung geben.

Religionsunterricht

Im Bundesland MV ist der Religionsunterricht ordentliches Schulfach. Es ist von Vorteil, dass das Land auch den gemeindlichen Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach anerkennt.

In Zukunft stehen wir vor der Herausforderung, auch nicht-katholische Kinder und Jugendliche durch den Religionsunterricht zu erreichen, da die Klassen zahlenmäßig immer kleiner werden, wodurch wir mangels Lehrkräften und Kindern nicht an allen Schulen tätig sein können.

Im Rahmen der jährlichen Planung wird je nach Klassengrößen und logistischen Möglichkeiten neu überlegt, wie der gemeindliche Religionsunterricht stattfinden kann. Z.B. wird es an dem einen oder andern Standort vielleicht alle vier Wochen an einem Samstag für alle Altersklassen Unterricht geben.

Kita

Die Pfarrei ist Träger der einzigen katholischen Kindertagesstätte „Marienkrone“ in Stralsund. Von der Gründung an bis heute ist es der Gemeinde ein großes Anliegen, durch die Kita christliche Grundwerte zu vermitteln. Kindern und deren Eltern aus der Stadt Stralsund und der Umgebung wollen wir die Möglichkeit geben, in unserer Einrichtung mit unseren christlichen Wertvorstellungen in Kontakt zu kommen und diese kennenzulernen. Wir wollen durch die Arbeit unserer Kita den Kindern und deren Eltern vermitteln: Jeder Mensch ist ein geliebtes Geschöpf Gottes, daher hat jedes Kind das Recht auf Anerkennung und Würde.

Unter dieser Grundvoraussetzung bemühen wir uns die Kita in einem christlichen Miteinander zu tragen. Unsere Einrichtung steht grundsätzlich allen Kindern und deren Eltern offen, die sich auf diese christliche Grundorientierung einlassen. Die gute bestehende Zusammenarbeit mit der Pfarrei wird fortgesetzt mit den regelmäßigen Kleinkindgottesdiensten, dem Martinsfest, dem Gemeindefest und der Gestaltung eines Sonntagsgottesdienstes im Jahr. Die Zusammenarbeit mit dem Seniorenzentrum St. Josef soll weiter getragen und gefördert werden.

D) Präventionsarbeit/ Schutzkonzept

Die Pfarrei verpflichtet sich, ein gemeinsames Präventions- und Schutzkonzept nach den Vorgaben des Erzbistums Berlin mit allen Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendpastoral zu erarbeiten.

Der Pfarrer und das pastorale Team sind dafür verantwortlich, dass dieses spätestens bis zum Ende des ersten Jahres nach der Pfarrei Gründung erfolgt.

Alle Ehrenamtlichen, die in der Pfarrei mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, müssen an einer Präventionsschulung teilnehmen.

An allen Orten kirchlichen Lebens wurde der Hinweis angebracht, dass sich Betroffene an die Missbrauchsbeauftragte des Bistums wenden können. Die Kontaktdaten wurden veröffentlicht, u.a. in den Pfarrbriefen.

E) Senioren

Die Seniorenpastoral spielt in unserer Pfarrei eine große Rolle. Seniorinnen und Senioren sind eine wichtige und vor allem zahlenmäßig stark vertretene Gruppe innerhalb unserer Pfarrei. Ihr Anteil macht zwischen 25% und 47% aus.

Die Situation in Bezug auf die relative Altersstruktur unterscheidet sich in den drei Gemeinden der Pfarrei. Dabei zeigt sich deutlich, dass sich die meisten Seniorinnen und Senioren im dritten Lebensalter (ca. 60 bis 80 Jahre) befinden. Für Rügen und Stralsund kann festgestellt werden, dass etwa ein Viertel bzw. ein Drittel der Gemeinde aus Seniorinnen und Senioren besteht. Für Demmin liegt dieser Anteil sogar bei knapp der Hälfte der Gesamtgemeinde. Somit muss die Seniorenpastoral ein besonderer Schwerpunkt sein.

Zudem sind wir der Auffassung, den zum Teil sehr unterschiedlichen Bedürfnissen des dritten und vierten Lebensalters (ab ca. 80 Jahre) in der Seniorenpastoral Rechnung tragen zu müssen. Die Angebote sind zielgruppenspezifisch auszurichten bzw. die Gruppe des dritten Lebensalters ist künftig stärker in den Blick zu nehmen. Seniorenpastoral ist deutlich weiter zu fassen als wir bisher wahrgenommen haben.

Seniorenpastoral im dritten Lebensalter (ca. 60 bis 80 Jahre)

Seniorinnen und Senioren im dritten Lebensalter fühlen sich nach unserer Wahrnehmung von keinem speziellen pastoralen Angebot angesprochen. Das Verständnis und die Bereitschaft, ein wichtiger Teil der Gemeinde zu sein, sind für sie von zentraler Bedeutung. Für uns bedeutet dies konkret, dass wir die Besonderheit dieser Altersgruppe noch nicht gut genug kennen und in den Blick genommen haben. Durch die Vielfalt dieser Gruppe ist es ratsam, Seniorenpastoral breit aufzustellen.

Auch wenn Angebote der Seniorenpastoral kaum angenommen werden, engagiert sich ein nicht unerheblicher Teil dieser Gruppe ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen, auch über unsere Pfarrei hinaus. Um dieses Engagement zu fördern; muss Ehrenamt ermöglicht und attraktiv gestaltet werden. Ihre Lebenserfahrungen (beruflich, privat, spirituell) sind bedeutend und wertvoll für unsere Pfarrei.

Seniorenpastoral im vierten Lebensalter (ab 80 Jahre)

Die Zahl der Gemeindemitglieder im vierten Lebensalter wächst stetig, sie werden „leiser“ und „unauffälliger“. Sie können und dürfen sich zurückziehen, sich auf sich selbst und die Bewältigung ihres Alltags konzentrieren. Daher ist es von großer Bedeutung, dass die Gemeinden diese Seniorinnen und Senioren nicht aus dem Blick verlieren, damit sie nicht aus der Gemeinschaft herausfallen und ihnen die so wichtige „Fürsorge“ verwehrt bleibt, sondern sie weiterhin das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft haben. Diesem Anspruch in Form von konkreten Angeboten gerecht zu werden, ist und wird eine zentrale Herausforderung sein. Gelingen kann sie aus unserer Sicht, wenn Seniorenpastoral im vierten Lebensalter gleichbedeutend damit ist, „zu den Menschen hinzugehen“, sie dort zu begleiten und ihnen dort Teilhabe zu ermöglichen, wo sie zuhause sind, z.B. durch den Erhalt möglichst vieler Gottesdienststandorte oder durch die Spendung der Krankenkommunion.

Die Sicherstellung der Seelsorge ist also eine wesentliche Aufgabe der Seniorenpastoral im vierten Lebensalter. Die Ökumene kann hier einen wertvollen Beitrag leisten, sich gegenseitig zu unterstützen und religiöse Teilhabe zu ermöglichen. Dabei darf die Seelsorge keinesfalls nur spirituellen oder religiösen Charakter besitzen. Sie muss auch lebenspraktisch sein und zählt doch zur Seniorenpastoral, z.B. durch Fahrdienste, Alltagsbegleitung und Besuchsdienste, Seniorenkreise, Gemeindefeste etc..

Seniorenpastoral im vierten Lebensalter soll helfen, Kontakte aufrechtzuerhalten, verlorengegangene Bezüge, z.B. zur Familie, auszugleichen, Ängste zu teilen und Menschen zu haben, die zuhören, denn unweigerlich gehört auch die Vollendung des Lebenslaufes, der Tod und der Rückblick auf das eigene Leben zu dieser Lebensphase und somit unzertrennlich zur Seniorenpastoral.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, welchen Beitrag Institutionen der Altenhilfe leisten können und müssen, stellen sie doch eine wesentliche Säule der Seniorenpastoral dar. Für unseren Pastoralen Raum existiert mit dem Caritas Seniorenzentrum St. Josef nur ein einziges katholisches Seniorenzentrum. Die Einbindung dieser Einrichtung in das katholische Leben im pastoralen Raum kann für alle ein Ort zum Leben im Alter sein. Dennoch bleiben Seniorinnen und Senioren oftmals in ihrer bekannten Umgebung. Somit muss Seniorenpastoral auch in anderen Einrichtungen der Altenhilfe in den drei Gemeinden präsent sein. Auch Pflegedienste können hier einen wertvollen Beitrag leisten, Kontakte herzustellen.

Weiterhin sollten zur Säule „Altenhilfe“ auch weiterführende oder (teil)ergänzende Angebote gehören und Berücksichtigung bzw. aktive Einbindung erfahren. Die Gemeinden sowie die

Institutionen miteinander zu vernetzen kann also positive Auswirkungen auf die Seniorenpastoral haben.

Wie bereits mehrfach erwähnt, darf auch bei der Seniorenpastoral im vierten Lebensalter nicht vergessen werden, dass Alter(n) ein höchst individueller Prozess ist und auch im hohen Alter aktives Ehrenamt eine wesentliche Rolle spielen kann. Wer lange aktiv ist, ist meist zufriedener mit seinem eigenen Leben sowie weniger oder erst später von physischen und psychischen Einschränkungen betroffen. Es können also auch im hohen Alter Aufgaben übernommen werden.

Umso wichtiger erscheint vor den genannten Hintergründen die Etablierung eines verlässlichen Koordinators/Ansprechpartners für die Seniorinnen und Senioren.

Ein Ansprechpartner für Seniorinnen und Senioren steht auch jenen zur Verfügung, die keine Aufgabe übernehmen wollen, sondern lediglich Teil der Gemeinschaft sein möchten, oder die sich auf Grund ihrer Biografie in schwierigen Lebensumständen befinden und auf Hilfe angewiesen sind. Kurz- bis mittelfristig muss eine Koordinatorenstelle bei der Personalplanung des Erzbistums und des Pastoralen Raums Berücksichtigung finden. Die Organisation und Koordination sollte dabei sowohl dezentral in den Gemeinden vor Ort erfolgen (Kreise, Gruppen, alltägliches Gemeindeleben, etc.) als auch auf gesamtpastoraler Ebene (größere Projekte, gemeindeübergreifende Angebote, etc.).

Für die Weiterentwicklung des Pastoralkonzeptes

- Untersuchung der drei Gemeinden sowie des Pastoralen Raumes bezüglich der Frage: „Wie seniorenfreundlich sind unsere Angebote in Bezug auf...“ Bildung, Generationenbegegnung, kulturellem Leben, gesellschaftspolitischer Teilhabe, Immobilienbestand, Lebensräume, Seelsorge usw.

Seniorenpastoral im dritten Lebensalter

- Benennung eines verbindlichen Koordinators / einer verbindlichen Ansprechperson für Seniorinnen und Senioren im Pastoralen Raum
- Sicherstellung einer langfristigen (Termin-)Planung in den Gemeinden sowie im Pastoralen Raum
- Durchführung einer regelmäßigen, mehrtägigen und attraktiven Seniorenwallfahrt des pastoralen Raums (z.B. Lourdes, Assisi, Heiligenlinde oder andere Wallfahrtsorte in den ehemaligen Heimattorten der Senioren, Israel)

Seniorenpastoral im vierten Lebensalter

- Aufbau eines Fahrdienstes nach individuellen Bedingungen in jeder der drei Hauptgemeinden zum Sonntagsgottesdienst sowie bei Schließung von Gottesdienststandorten zum nächst möglichen Gottesdienst und Standort
- Sicherstellung eines Besuchsdienstes sowie der Krankenkommunion in den drei Gemeinden

- Einbindung und Ausgestaltung der Zusammenarbeit von Institutionen und Diensten in die Seniorenpastoral - z.B. Hospizdienst/Sterbebegleitung, Caritas Seniorenzentrum St. Josef - Ort zum Leben und der Beratung, Malteser Hilfsdienst-Hausnotruf, Menüservice, Besuchsdienst
- Der Hospizdienst kann einen wertvollen Beitrag in der Sterbebegleitung leisten.

F) Kommunikation / Vernetzung

In den drei Gemeinden gibt es jeweils einen Pfarrbrief. Die Pfarrbriefe werden in deutlich verschiedener Stärke mit unterschiedlichen Auflagen und Rhythmen veröffentlicht

- Stralsund: 550 Stück monatlich
- Demmin: 350 Stück alle 2 Monate
- Rügen: wöchentliches „Pfarrblatt“, v.a. Termine und Gottesdienstzeiten

In zwei Gemeinden gibt es Internetauftritte.

Die Leserschaft der Pfarrveröffentlichungen unterscheidet sich deutlich. Während in Stralsund und Demmin vorwiegend die Gemeindemitglieder die Adressaten sind, kommen auf Rügen (und in Zingst) in erheblichem Umfang die Urlauber hinzu, die sich über Gottesdienstzeiten und Veranstaltungen informieren möchten (siehe Abschnitt G) Tourismuspastoral). Dort sind hohe Aktualität, Vollständigkeit, Einbeziehung der Angebote der Tourismuspastoral und die Übersichtlichkeit der angebotenen Informationen von hoher Bedeutung. Diese Informationen sollten nicht nur an den Gottesdienstorten ausliegen, sondern auch in den Rathäusern, Tourismusinformationen und anderen Orten. Die verschiedenen Pfarrspiegel/-briefe sollen perspektivisch zu einem gemeinsamen Pfarrbrief zusammengeführt werden, z.B. alle zwei Monate oder vierteljährlich ein Pfarrbrief mit Informationen rund um die Pfarrei mit Veranstaltungen und Übersicht der generellen Gottesdienstzeiten, aber ohne Veröffentlichung von Terminen; dazu wöchentlich individuelle Infoblätter mit aktuellen Gottesdienstzeiten und Terminen wie in den Vermeldungen.

Ein gemeinsamer Internetauftritt soll in den nächsten drei Jahren entwickelt werden.

Für die Umsetzung der gemeinsamen Veröffentlichungen soll eine Redaktion gebildet werden, die sich aus Vertretern und Vertreterinnen der drei Gemeinden zusammensetzt.

Die Kommunikation innerhalb der Pfarrei bzw. der Gruppen und Kreise wird künftig durch die bistumsweite Einführung einer Pfarreisoftware unterstützt, die ausdrücklich die Einbeziehung der Ehrenamtlichen erleichtern soll. Diese Software sollte auch digitale Schautafeln ansteuern können, die an den entsprechenden Gottesdienstorten angebracht werden.

G) Tourismuspastoral

Insgesamt konnten im Jahr 2016 1,998 Mio. Urlauber in unserer Pfarrei begrüßt werden.

Bei einem Anteil von 20% Katholiken entspricht dies einer Anzahl von ca. 0,39 Mio. katholischer Urlaubern (zum Vergleich: Im gesamten Erzbistum Berlin leben 0,41 Mio. katholische Mitbürger, davon ca. 0,33 Mio. in der Stadt Berlin).

Die Saison dauert etwa von Ostern bis Oktober, auch zu Weihnachten und zu Silvester kommen viele Urlauber.

Die Tourismuspastoral befindet sich mit der neu geschaffenen Stelle noch im Aufbau. Seit einigen Jahren wird mit Unterstützung des Erzbistums für die Dauer der Sommerferien ein Projekt in Zingst und auf Rügen durchgeführt, das die Urlauber mit verschiedenen Angeboten erreicht. Die Urlauber fragen diese Begleitung verstärkt nach.

Der Hauptzweck der Tourismuspastoral muss darin bestehen, optimale Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Menschen ihren Urlaub als einen Moment der Gnade und des Heils erleben. Sie muss in die Gesamtheit der pastoralen Aufgaben der Pfarrei eingebunden werden. Von den Orten Binz, Sellin und Zingst aus entwickelt sich die Tourismuspastoral in die gesamte Pfarrei hinein. Urlauber und Gemeindemitglieder teilen miteinander ihre Glaubenserfahrungen. Dies wird in ökumenischer Zusammenarbeit umgesetzt.

Es sollen Programme entwickelt werden, um zusätzliche seelsorgliche Mitarbeiter für die Saisonzeit zu gewinnen, anzuleiten und seelsorglich zu betreuen. Auch der Einsatz von z.B. Studenten der Theologie oder Pastoral- und Gemeindereferenten in ihrer Ausbildung, die auf diesem Wege wertvolle Praxiserfahrung sammeln können, sind Möglichkeiten für gelingende Tourismuspastoral.

Herausforderungen der Tourismuspastoral

Die Tourismuspastoral macht und wird ein qualitatives, solides, geistliches und vor allem liturgisches Angebot machen, das folgende Elemente beinhaltet:

- Eucharistiefeier
- Andachten
- Wortgottesfeier
- Pilgern und Wallfahrt
- Musikalische, kulturelle, intellektuelle Angebote

Dabei ist zu berücksichtigen:

- Offene Kirche im wörtlichen und im übertragenen Sinne sein
- Mit allen Menschen in Kontakt kommen
- Bedürfnisse der Urlauber, z.B. Gottesdienstzeiten...

- Zusammenarbeit mit den evangelischen Gemeinden
- Seelsorger vor Ort haben
- An nichtkirchlichen Orten spirituelle Angebote machen

Organisatorische Aspekte:

- Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Werbung usw.)
- Zusammenarbeit zwischen Kirche und Gesellschaft
- Einbindung von
 - o öffentlichen und lokalen Behörden
 - o Einrichtungen der Reiseveranstalter
 - o Verbänden der Tourismusbranche

Eine besondere Herausforderung, vor allem in der Nebensaison, ist der Umgang mit Kurgästen, die sich häufig in schwieriger Lebenssituation mit verschiedensten seelischen Bedürfnissen in unserer Region aufhalten.

In Zukunft wird es nötig sein, dass die Tourismuspastoral durch eine Verwaltungskraft unterstützt wird.

H) Ökumene

Aufgrund der Säkularisierung in Vorpommern befinden wir uns als Christen in unserer Gesamtheit in einer Minderheitssituation. In dieser Lage verbindet uns Christen mehr miteinander, als uns trennt. Zusammenarbeit wird für alle Konfessionen überlebenswichtig. Einzelne unterschiedliche Konfessionen haben jeweils ihre eigenen Stärken, von denen wir alle profitieren können. Bereits heute gestalten wir eine Vielfalt von Aktionen und Projekten wie:

Ökumenisches Handeln in der Pfarrei:

- Aktive Mitgliedschaft in der ACK

Gemeinsame Gestaltung im überpfarrlichen Raum:

- Ökumenischer Kirchentag Vorpommern
- Weltgebetstag
- Herbergssuche
- Kreuzweg und Kreuzweg der Jugend
- Taizé
- Ökumenische Bibelwoche
- Diverse ökumenische Gottesdienste wie Ufer- und Strandgottesdienste, ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag, Buß- und Betttag, Reformationstag etc.
- St. Martin, Weihnachtsspiel, Friedensgebet
- Gastfreundschaften für Eucharistiefiern in evangelischen Kirchen
- Persönliche Begegnungen zwischen den Seelsorgern verschiedener Konfessionen
- Logistische Unterstützung in Gemeindeangelegenheiten, z.B. gemeinsame Nutzung von Ausstattungen...
- Ökumenische Marienwallfahrt

- RKW
- Besuchsdienst
- Hospizdienst
- Flüchtlingshilfe
- Volkstrauertag ökumenisch gestalten
- Ökumenischer Kirchenchor

Tourismus

- Zusammenarbeit auf Rügen, in Stralsund, in Zingst auf dem Darß
- Ufergottesdienst
- Strandgottesdienst
- Pilgern
- Kirchenführungen
- Familienangebote
- Glaubensgespräche
- Gemeinsame Aktionen (ökumenische Bibelwoche, St. Martin etc., auszuweiten auf den Tourismusbereich)

Gemeinsame Aktivitäten sind Ausdruck des guten Klimas zwischen den Konfessionen, die es zu stärken und auszubauen gilt.

Vorschläge für weitere Vorhaben

Aufgrund unseres gemeinsamen Auftrages ist es heute geboten, so viel wie möglich ökumenisch zu gestalten. Das gilt besonders mit Blick auf die Menschen, die keiner Kirche angehören. Nicht auf das Trennende, sondern auf das Verbindende soll geschaut werden.

Die Pfarrei wird ökumenisches Handeln weiterhin praktizieren, besonders durch

- Pilgern zu ev. und kath. Kirchen. Angebot könnte bei bestehendem Interesse im pastoralen Raum ausgebaut werden. Ansätze für gemeinsames Pilgern wurden in der Tourismuspastoral gemacht.
- „Ökumenischer Aschermittwoch“ - Ökumenischer Gottesdienst ohne Eucharistiefeier zu Beginn der Fasten- und der Passionszeit
- Buß- und Versöhnungsgottesdienste
- Gemeinsames Erntedankfest
- Ökumenisches Gemeindefest
- Weitere Angebote, z.B. Frauenfrühstück, Gesprächskreise, Männerabende, Informationsabende
- Weiterer Ausbau der Jugendarbeit in der Ökumene

I) Kirchenvorstand

Derzeitig arbeiten mit einer hohen Kontinuität drei aktive Kirchenvorstände (KV), die im November 2015 in den einzelnen Pfarrgemeinden gewählt bzw. in ihrer 2. Amtszeit bestätigt wurden. Wesentliche Aufgabe des KV ist die Vertretung und Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinde.

Mit Stand per 31.12.2017 waren folgende Gemeindeglieder vorhanden:

Demmin	1.961 Gemeindeglieder
Stralsund	3.035 Gemeindeglieder
Rügen	1.482 Gemeindeglieder
Gesamt	6.478 Gemeindeglieder

Neben der Kindertagesstätte „Marienkrone“ sind in Stralsund zwei Friedhofsanlagen (ausschließlich durch ein ehrenamtliches Friedhofskuratorium gepflegt) sowie in Garz die Begräbniskirche „Herz Jesu“ zu verwalten.

Die derzeit vorhandene Schlüsselzuweisung des EBO für technisches Personal ist nicht ausreichend. Außerdem können verschiedene Funktionen künftig nicht mehr durch Ehrenamtliche wahrgenommen werden.

Die Pfarrei ist durch große räumliche Distanzen zwischen den Gemeinden gekennzeichnet, durch die gemeinsame Aktivitäten erschwert werden. Zudem sind die inhaltlichen Schwerpunkte in den Gemeinden unterschiedlich ausgeprägt. Die Identifikation mit der eigenen Gemeinde ist sehr stark, wenngleich die Bereitschaft zu einem gemeinsamen Gremium grundsätzlich sehr hoch ist.

Laut geltendem Kirchenrecht wird es in der neuen Pfarrei nur einen einzigen Kirchenvorstand geben. Um Kontinuität zu wahren, sollen die Kirchenvorstände der drei bestehenden Pfarreien in den ersten, den Gründungs-KV der neuen Pfarrei, eine bestimmte Anzahl von Vertretern entsenden. Sie bleiben für eine Wahlperiode im Amt. Der dann zu bestimmende KV wird von den Gläubigen der gesamten Pfarrei gewählt. Hier bedarf es sicherlich einer großen Motivation und Identifikation, um entsprechende Kandidaten/-innen aus allen drei Gemeinden zu finden.

Innerhalb der Haushaltsplanung für die neue Pfarrei sollen bestimmte Budget-Planungen für die Gemeinden vor Ort vorgenommen werden, um anfallende Reparatur- und Instandhaltungsmaßnahmen unkompliziert und zeitnah durchführen und dringenden Seelsorgebedarf unbürokratisch abdecken zu können.

Etwa 17-20 % des Spendenaufkommens in den bisherigen Pfarreien kommen jährlich aus den Gemeindekollekten und dem freiwilligen Kirchgeld. Hier bedarf es einer einvernehmlichen und gerechten Klärung hinsichtlich der Verwendung und des Einsatzes vor Ort. Für den freien Kollektenplan müssen Verfahrensregeln erarbeitet werden.

Die Bedarfe für geplante und erforderliche Investitions- bzw. größere Instandhaltungsmaßnahmen sollen abgestimmt und als gemeinsamer Investitionsplan für die ersten 3-5 Jahre nach der Fusion zusammengeführt werden.

Unter Einbeziehung der im Jahre 2015 gefertigten „Wirtschaftlichen Gemeindeanalyse“ des Büros D:4 und der aktuellen bzw. perspektivischen Entwicklung ist eine objektive und auch kritische Bewertung der Immobiliennutzung in allen drei Pfarreien vorzunehmen.

Die personelle Präsenz in den Gemeinden vor Ort hat eine hohe Priorität und muss z.B. durch eine ausreichende Bemessung der Pfarrsekretariatsstellen gewährleistet werden.

J) Pfarreirat und Gemeinderäte

Es gelten

- die Satzung für die Gemeinderäte & Pfarreiräte im EB Berlin vom 1. Juli 2018 und die
- Wahlordnung für die Gemeinderäte & Pfarreiräte im EB Berlin vom 15. Juni 2018.

K) Zusammenarbeit der drei Pfarreien in Vorpommern

Die Mitglieder des Pfarreirates wählen zwei Mitglieder, die sich mit den Vertretern der beiden anderen Pfarreien in Vorpommern drei Mal im Jahr zusammenfinden, um sich über die aktuelle Situation in den Pfarreien auszutauschen und die gemeinsamen Aktivitäten im Blick zu behalten, wie z.B. die Winter-RKJW, die Marienwallfahrt, die Fronleichnamsprozession, den Katholikentag Vorpommern und den ökumenischen Kirchentag in Vorpommern. Diese Runde soll ergänzt werden durch je einen Vertreter der Caritas-Region Vorpommern und der Familienferienstätte „St. Otto“ in Zinnowitz, sowie zwei Vertreter des Jugendverbandes „Die Küsten Kinder“. Zur ersten Sitzung lädt der Propst von Vorpommern ein.

Auf der konstituierenden Sitzung wählen die Vertreter einen Sprecher, der zu den Sitzungen einlädt, sowie einen Protokollanten.

Studierendenseelsorge an der Hochschule in Stralsund wird in Zusammenarbeit mit dem Hochschulseelsorger aus Greifswald in den Blick genommen.

Militärseelsorge und Gefängnisseelsorge werden durch die zuständigen Stellen besetzt und verantwortet. Sie werden in der Pfarrei als Orte kirchlichen Lebens wahrgenommen.

